

Ablauf Schulgottesdienst Rheindorf

Votum / Begrüßung

Wir sind hier zusammengekommen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied 1

Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag. Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen darf.

Danke für meine beste Freundin, danke, für meinen besten Freund. Danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.

Danke für alle schönen Zeiten, danke für jedes kleine Glück. Danke für alles Frohe, Helle und für die Musik.

Danke für manche Traurigkeiten, danke für jedes gute Wort. Danke, dass deine Hand mich leiten will an jedem Ort.

Danke, dass ich dein Wort verstehe, danke, dass deinen Geist du gibst. Danke, dass in der Fern und Nähe du die Menschen liebst.

Psalm 27 aus der Bibel (gemeinsam gesprochen)

Gott ist mein Licht, wenn es finster ist.

Wenn ich Angst habe, ist er mein Schutz.

Vor wem sollte ich mich fürchten?

Vor bösen Menschen? Gott ist stärker.

Vor dem Alleinsein? Gott ist bei mir.

Bitte, verlass mich nicht, Gott,
zeige mir meinen Weg und begleite mich dabei.

Wenn du bei mir bist, habe ich Mut.

Wenn du mir hilfst, bin ich stark.

Du, Gott, bist mein Licht in der Finsternis und mein Schutz in der Nacht.

Ich danke dir, dass du mir hilfst.

Gebet

Gott, du hast uns versprochen: Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.

Du bist also bei uns, wenn wir froh sind oder wenn wir traurig sind.

Du bist bei uns, wenn wir Angst haben oder wenn wir mutig sind.

Du bist bei uns, wenn wir versagen oder wenn wir erfolgreich sind.

Du bist bei uns, wenn wir schlimme Fehler machen oder wenn wir wieder etwas gut machen.

Wir bitten dich, dass wir deine Nähe spüren, jetzt hier im Gottesdienst und auch in unserem Leben.

Sei du bei uns, was auch kommen mag. AMEN

Lied 2

1) Gottes Liebe ist so wunderbar, Gottes Liebe ist so wunderbar, Gottes Liebe ist so wunderbar, so wunderbar groß.

So hoch, was kann höher sein; so tief, was kann tiefer sein; so weit, was kann weiter sein? So wunderbar groß!

2) Gottes Hilfe ist so wunderbar...

3) Gottes Gnade ist so wunderbar...

Thomas kann's gar nicht glauben (Teil1)

Lied 3

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe. (Halleluja)
Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin. (Halleluja)
Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen,
bis das Lied zum Himmel steigt.
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre
sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

Thomas kann's gar nicht glauben (Teil2)

Lied 4

Hallelu', Hallelu', Hallelu', Halleluja, preiset den Herrn!
Hallelu', Hallelu', Hallelu', Halleluja, preiset den Herrn!
Preiset den Herrn, Halleluja, preiset den Herrn, Halleluja,
preiset den Herrn, Halleluja, preiset den Herrn.

Gebet

Wo ich gehe, wo ich stehe, bist du lieber Gott, bei mir.
Wenn ich dich auch niemals sehen, weiß ich dennoch: Du bist hier.
Und wenn wir das Gebet sprechen, dass Jesus schon mit seinen Freunden gebet hat,
dann ist er uns ganz nahe:

Vater unser..

Lied 5

Komm Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Segen

Es bewahre euch Gott, es behüte euch Gott, er bei euch mit seinem Segen.
Er sei Hilfe und Kraft für euch, die Frieden schafft.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ein Geschichte aus der Zeit von Jesus:

Jetzt ist es schon einige Tage her, dass Jesus gestorben ist, am Kreuz hingerichtet, wie ein Verbrecher. Und seine Freunde, die haben mächtig Angst. Ist doch klar, wenn Jesus sterben musste, dann geht es vielleicht auch bald ihnen an den Kragen.

Deshalb haben sie sich versteckt. Maria von Magdala und die anderen Jüngerinnen und Jünger irgendwo in einem Haus in Jerusalem. Sie sitzen aufgeregt zusammen und unterhalten sich über das, was in den letzten Tagen passiert ist. Vor allem die neusten Nachrichten.

Auf einmal klopft es dreimal laut an die Türe. Die Unterhaltung bricht abrupt ab. Alle lauschen. Es klopft erneut, dieses Mal sind es vier Schläge. Kurze Pause. Dann klopft es fünfmal. Alle sind erleichtert.

Zwölf Schläge, das ist das Zeichen für die Jünger. Das muss Thomas sein! Einer macht schnell die Tür auf, Thomas huscht herein und sofort machen sie wieder die Tür zu und verriegeln sie richtig fest. Alle Schlösser werden abgeschlossen und ein großer Balken wird auch noch quer gelegt.

„Na endlich bist du da, wo ist der nur so lange? Thomas! Wir haben uns schon Sorgen gemacht. Petrus und Johannes sind unterwegs, um dich zu suchen. Wir wussten ja nicht, wo du steckst!“

Aber Thomas beruhigt sie: „Ihr hättet euch keine Sorgen machen brauchen. Die Römer suchen zwar in der ganzen Stadt nach uns, aber es gibt genug Menschen in Jerusalem, die es nicht in Ordnung finden, was sie mit Jesus gemacht haben. Wir haben mehr Freunde, als es der Polizei lieb ist. Doch die Stimmung ist nicht gut da draußen. Irgendetwas liegt in der Luft. Die Leute sind unruhig.“

Aber das interessiert Maria von Magdala gar nicht, sie fragt Thomas:

„Hast du ihn gesehen? Hast Du Jesus gesehen?“

Diese Frage versteht Thomas nicht, was soll das, wie soll er denn Jesus gesehen haben, der ist doch seit drei Tagen tot, liegt in einer dunklen Grabkammer mit einem dicken Stein davor. Wie soll er da Jesus gesehen haben, einen Toten. Dumme Frage.

Aber Maria lässt nicht locker:

„Jesus ist nicht tot, er lebt“

Jetzt wird es Thomas doch zuviel. Die spinnt doch, es ist doch klar, dass Jesus tot ist, alle haben das doch mitbekommen. Sie haben ihn gekreuzigt und Josef der Händler hat ihn begraben. Die Frauen waren doch dabei und haben das aus nächster Nähe gesehen und jetzt fantasiert sich die Maria da so was zusammen. Und um sie zu beruhigen sagt er:

„Du musst das endlich akzeptieren: es ist aus! Jesus ist tot!“

Aber die anderen Jüngerinnen und Jünger reden auch auf Thomas ein:

„Nein, Thomas. Maria hat Recht: Jesus lebt.“

„Ja, wir alle haben ihn gesehen!“

„Er war hier, mitten unter uns! Gerade da hat er gestanden, wo du jetzt stehst.“

Und dann erzählen sie ausführlich. Jesus war bei ihnen, hier in dem Raum. Und mit zwei anderen ist er zusammen gewandert und sie haben zusammen gegessen, fünf Brote und zwei Fische. Und er hat das Brot zerteilt, wie beim Abendmahl. Daran haben sie ihn erkannt.

Thomas kann es nicht glauben, was sie ihm da alles erzählen.

„Ja, seid ihr denn jetzt alle übergeshnapp? Was soll dieses Gerede. Es ist jetzt drei Tage her, dass sie ihn gekreuzigt haben. Und das hat noch niemand überlebt. Außerdem haben sie ihm mit der Lanze in die Seite gestochen. Tot ist tot! Und an Geister glaube ich nicht!“

Aber die anderen lassen nicht locker, reden weiter auf ihn ein, wollen ihn überzeugen, dass es Jesus war und kein Geist, lebendig. Dass Jesus lebt und nicht tot ist. Gott hat ihn von den Toten auferweckt.

Aber Thomas ist nicht zu überzeugen, er kann das einfach nicht glauben. Es übersteigt sein Vorstellungsvermögen. Ein Toter soll wieder leben? Das begreift er nicht ...

Plötzlich klopft es wieder an die Tür. Allen fährt der Schreck in die Glieder, sie sind Mucksmäuschen still. Wer kann das sein? Es klopft, erst dreimal, dann viermal, und dann fünfmal. Puh, das ist das Zeichen. Das müssen Petrus und Johannes sein, sie waren in der Stadt auf der Suche nach Thomas und sind ganz überrascht und glücklich, als sie ihn hier finden, bei den anderen Jüngerinnen und Jüngern.

„Mensch, Thomas! Da bist du ja. Wir haben fast ganz Jerusalem auf den Kopf gestellt, um dich zu finden. Wo hast du denn gesteckt?“

Aber Thomas will nicht sagen wo er die ganze Zeit war, ihn interessiert etwas anderes:

„Sagt mir erst einmal, ob es auch euch erwischt hat. Habt ihr auch Jesus gesehen? Oder ist das ganze ein großer Schwindel?“

Und Petrus und Johannes erzählen auch ganz begeistert, dass sie Jesus lebendig gesehen haben. Ein großes Wunder. Und nicht nur sie, sondern viele andere haben ihn auch schon gesehen, wie er sich gezeigt hat. Jesus ist nicht tot, er lebt!

Und trotzdem kann es Thomas immer noch nicht glauben:

„Ach Petrus und Johannes, ich habe ja gehofft, dass wenigstens ihr vernünftig geblieben seid. Und jetzt erzählt ihr auch noch, dass Jesus nicht nur euch erschienen ist, sondern noch vielen anderen? Ich verstehe die Welt nicht mehr! Wenn er vor mir stehen würde und ich seine Wunden sehen könnte ... wenn ich seine Stimme hören würde und ich mit ihm sprechen könnte ... Dann würde ich es ja vielleicht glauben. Aber so ...“

Ein paar Tage später sind die Jüngerinnen und Jünger wieder alle zusammen. Die Lage in der Stadt hat sich nicht gebessert. Noch immer haben Angst als Freunde von Jesus in Gefängnis zu müssen. Sie haben alle Türen im Haus fest verriegelt, die Fensterläden sind zu, es ist dunkel im Raum. Sie beratschlagen, was sie tun sollen, weggehen aus der Stadt, fliehen vor den Verfolgern. Dann könnten sie in andere Städte gehen und dort von Jesus erzählen. Was sie mit ihm erlebt haben und dass er lebt und nicht tot ist.

Nur Thomas hält von all dem nichts. Er kann es immer noch nicht glauben, dass Jesus leben soll. Er hat ihn nicht gesehen, da können die anderen noch so viel reden. Er ist immer noch traurig, dass sein Freund Jesus tot ist.

Doch auf einmal, brechen alle Gespräche ab und die Jüngerinnen und Jünger starren Thomas an. Der ist ganz verblüfft:

„Was starrt ihr mich so an?“

Aber nein, sie starren nicht Thomas an, sie starren auf jemanden, der hinter Thomas steht. Da steht Jesus! In Lebensgröße, so wie immer, in voller Pracht, kein Geist, lebendig. Und Thomas sieht in auch.

„Friede sei mit euch!“ begrüßt Jesus seine Freunde.

„Wie bist du rein gekommen? Alle Türen sind doch zu.“ fragt ihn Thomas.

„Thomas mein Freund, komm mal her zu mir. Hier siehst du meine Wunden, fasse sie an, berühre mich, damit du glauben kannst, dass ich lebe.“

Aber Thomas ist wie gelähmt, er kriegt keinen Ton raus und kann sich auch nicht bewegen. Da ist Jesus, er lebt tatsächlich, so wie es die anderen gesagt haben. Jetzt steht er vor ihm, das unfassbare ist wahr geworden. Was soll er jetzt machen?

Und Thomas wirft sich vor Jesus auf den Boden und stottert:

„Ja, Jesus, ich glaube dir, ich muss dich nicht berühren. Du bist lebendig vor mir, du bist mein Meister und mein Gott. Das ist so wunderbar.“

„Ja, Thomas, du glaubst und freust dich, weil du mich lebend gesehen hast. Wie glücklich müssen dann erst die sein, die nicht sehen und trotzdem glauben?“

Und alle, die drum herum stehen sind glücklich und freuen sich. Jetzt hat es auch Thomas kapiert, Jesus lebt! Wir brauchen keine Angst mehr zu haben. Egal was auch passiert, Jesus ist bei uns und gibt und Kraft. Und alle umarmen sich und tanzen miteinander vor Freude.

Jesus aber so unbemerkt, wie er gekommen ist, ist er auch wieder aus ihrer Mitte verschwunden.